

# HEIMAT 1918



## Die Rätezeit

### November 1918 in Deutschland ...

Gegen Ende des Jahres 1918 war die Lage in Deutschland schwierig und unruhig, der Krieg verloren, Millionen von Soldaten tot oder traumatisiert. Die Bevölkerung hungerte und fror.

Mit Not und Elend wuchsen auch die Verbitterung und der Wunsch nach einer Neuordnung. Die Menschen begannen zu revoltieren. Die alten Mächte hatten versagt und brachen zusammen.

Unklar war, wie es weitergehen sollte. Der Übergang von der alten Ordnung zur parlamentarischen Demokratie verlief nicht reibungslos. Vielerorts versuchten Teile des Volkes in einer direkteren, unmittelbaren Form der Demokratie, in einer „Räterepublik“, an der Macht beteiligt zu werden. Gesetzgebende und ausführende Gewalt sollten in der Hand von „Räten“, von direkt gewählten Vertretern des Volkes, der Arbeiter, der Soldaten liegen. In Volks-, Arbeiter-, Bauern- oder Soldatenräten wollten die Menschen ein Mitspracherecht bekommen.

### ... in Bayern ...

In der Nacht vom 7. auf den 8. November bildeten sich in München Arbeiter- und Soldatenräte. Der bayerische König Ludwig III. floh aus der unruhigen Stadt, letztlich das Ende der bayerischen Monarchie. Der linke Sozialdemokrat Kurt Eisner wurde von den Räten zum Vorsitzenden des Ministerrates gewählt.



Revolution in Rosenheim: Menschenmenge vor dem Gefängnis in der Münchner Straße am 9. November 1918 (Stadtarchiv Rosenheim)



Guido Kopp, 1896 als Sohn eines Lehrers in Niederbayern geboren, war kurz vor Ausbruch der Rätezeit in der Sanierung Rosenheim als Gefreiter stationiert. (Stadtarchiv Rosenheim)

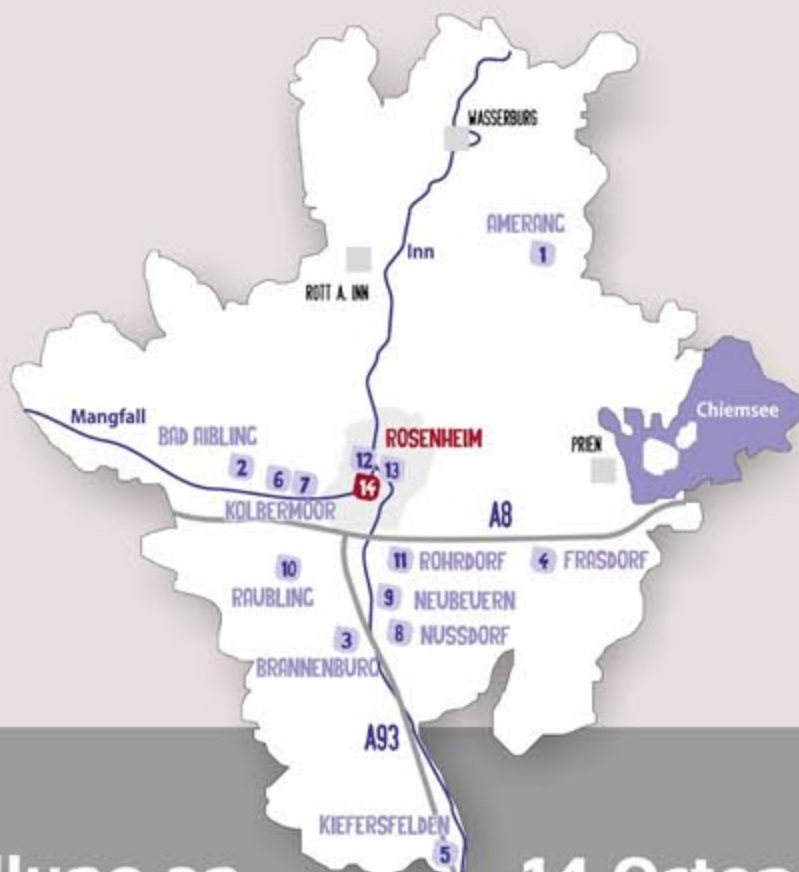
Zusammen mit dem gemäßigten Teil der SPD stellte er eine vorläufige Regierung. In ganz Bayern entstanden in den folgenden Wochen etwa 7000 verschiedene Räte.

### ... und in Rosenheim:

Am 8. November 1918 kamen in Rosenheim – nach Münchener Vorbild – Tausende von Menschen zu einer Volksversammlung auf die Loretowiese. Sie bestimmten per Zuruf und Abstimmung einen

Volks- und einen Soldatenrat. Zum ersten Vorsitzenden des Volksrates wurde der politisch erfahrene Karl Göpfert gewählt, zum ersten Vorsitzenden des Soldatenrates der erst 22jährige, gerade aus dem Heer entlassene Student Guido Kopp.

Was genau in den Monaten zwischen November 1918 und Mai 1919 in Rosenheim geschah, können Sie den wechselnden Texttafel im Schaufenster entnehmen.



Ausstellung an 14 Orten  
1. Juli 2018 bis 5. Mai 2019

[www.museumsnetzwerk-rosenheim.de](http://www.museumsnetzwerk-rosenheim.de)



# Karl Göpfert: Spengler, Revolutionär und Bürgermeister



Als Sohn eines Zimmermanns am 5. September 1871 in Rimpfard bei Würzburg geboren, kam Karl Göpfert 1894 als junger Spenglergehilfe nach Rosenheim. Hier lernte er seine spätere Frau, die Näherin Josefa Leberfinger aus Stephanskirchen kennen. Ab 1900 lebte das Paar mit seinen vier Kindern ständig in Rosenheim. 1906 erkrankte Göpfert berufsbedingt schwer an einer Bleivergiftung und konnte nicht mehr als Spengler arbeiten.

Als überzeugter Sozialdemokrat ließ er sich von November 1906 bis Juli 1907 in Berlin im ersten Lehrgang der Parteischule der SPD zum Arbeitersekretär ausbilden. Ab Oktober 1907 leitete Göpfert als hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär das Rosenheimer Arbeitersekretariat, beriet Arbeiter in beruflichen, arbeitsrechtlichen und verwaltungstechnischen Fragen.



Die Teilnehmer des ersten Parteischulkurses 1906/7 in ihrem Schulungsraum in Berlin, Karl Göpfert ist mit einem roten X gekennzeichnet (Parteischule im Willy-Brandt-Haus, Berlin).

Karl Göpfert war ein politisch interessierter und aktiver Mensch. Um das Wahlrecht zu erhalten, musste er das Bürgerrecht in Rosenheim besitzen. Sein im Januar 1908 gestellter Antrag wurde vom konservativen Rosenheimer Magistrat bewusst verzögert. Erst nach einer Eingabe beim bayerischen Innenministerium

erhielt Göpfert das Bürgerrecht in Rosenheim verliehen. So konnte er 1911 als erster Vertreter der SPD in den Rosenheimer Stadtrat gewählt werden.

Göpfert wurde zur prägenden Figur der sozialistischen Arbeiterbewegung in Rosenheim. 22 Jahre lang leitete er das Arbeitersekretariat, von 1911 bis zu seinem Tod war er Mitglied des Stadtrates, 1913 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rosenheim, von 1919 bis 1929 saß er im Kreisrat.

Er wird als ruhig und umgänglich beschrieben, als erfahrener Redner, als sehr beliebt bei den sozialistischen Arbeitern und auch in andersdenkenden Kreisen.

Durch seine engagierte Tätigkeit als Arbeitersekretär in der Arbeiterschicht bekannt und beliebt, wurde er auf der Volksversammlung am 8. November 1918 zum ersten Vorsitzenden des Volksrates gewählt und am 22. Februar 1919 zum Bürgermeister ausgerufen. Der alte Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten bestätigten Göpfert ausdrücklich als geschäftsführenden Bürgermeister von Rosenheim: sicher auch, weil die konservativen Kreise in Rosenheim seinen mäßigenden Einfluss auf die Arbeiterschaft nutzen wollten.

Innerhalb der Räte hatte Göpfert als gemäßiger SPD-Mann zunehmend mit den radikalen, linken Kräften, angeführt vom Soldatenratsvorsitzenden Guido Kopp, zu kämpfen.

Als die Lage eskalierte und im April 1919 von Kopp die Räterepublik auf der Loretowiese ausgerufen wurde, als es Geiselnahmen und erste Tote gab, stellte sich Göpfert den fundamentalistischen Rätebefürwortern entgegen.

Obwohl er versucht hatte, zum Wohle Rosenheims und seiner Bewohner mäßigend Einfluss zu nehmen, wurde er nach Niederschlagung der Räterepublik wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Nach seiner Entlassung beteiligte er sich bis zu seinem Tod am 8. Januar 1929 weiterhin aktiv am politischen Geschehen.

Texte: Lydia Zellner M. A.

